

LESERBRIEF

Leserbrief zum Editorial „Doping im Leistungssport in Westdeutschland“ (Stellungnahme der deutschen Hochschullehrer und des Wissenschaftsrates der DGSP, Dtsch Z Sportmed 62 (2011) 343.

Sportmedizin und Doping passten und passen nicht zueinander!

Strittige Fragen und Konflikte sind Teil der Sportmedizin. Eine wichtige, strittige und konfliktbehaftete Frage betrifft das Doping. Worum geht es in der Frage um Doping? Ethische Argumente haben ein Pro und ein Contra, auch das Gesundheitsargument. Es lassen sich auch durchaus in sich schlüssige Begründungen für Doping unter bestimmten Rahmenbedingungen finden. Allein das Argument der Fairness beruht auf einem Pro ohne Contra:

Doping war unfair, ist unfair und wird unfair sein!

Zu einem sportärztlichen Berufsethos passt kein Doping, keine legalisierte Begleitung von Doping, keine mehr oder weniger aktive Teilhabe an Dopingpraktiken. Dies ist eine Konvention der Ärzteschaft insgesamt und es ist ebenso, nein noch mehr Konvention der Sportärzte. Die Sportmedizin hat sich eine beachtliche Wertauffassung über einen jahrzehntelangen Prozess in Deutschland immer wieder neu erarbeitet. Es haben sich eindeutige Konventionen herausgebildet, die immer wieder auch einem anders handeln von Einzelpersonen, Gruppen und u.U. auch Institutionen Stand gehalten haben. Eine beständige Konvention lautet: Doping, nein danke!

STELLUNGNAHME

Stellungnahme der DGSP zum Interview im Spiegel 44/2911

Zum Interview im Spiegel 44/2011 vom 31.10.2011 mit Prof. Dr. Heinz Liesen:

Die von Herrn Liesen in diesem Interview geäußerten Vorstellungen zur Gabe von Testosteron als „Substitution“ ist seine persönliche Auffassung. Eine solche „Substitution“ wurde und wird von der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) eindeutig abgelehnt. Eine ausführliche Stellungnahme zu diesem Thema mit einer eindeutigen Ablehnung solcher Praktiken wurde von DeMarées, Jeschke und Weicker (1988) in der Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin publiziert. Diese Stellungnahme ist auch heute unverändert gültig.

Die deutschen Sportärzte hatten und haben ein vorzeigbares ärztliches Berufsethos.

Es tut einer ärztlichen Fachorganisation gut, immer wieder neu ihren Berufsethos explizit schriftlich nieder zu legen und einer öffentlichen Diskussion auszusetzen. Dies verhindert eine zu enge und leblose Binnensicht, aber auch den Verlust an Akzeptanz von außen. Verbunden ist damit u.U. aber auch die Diskussion mit Personen und Gruppierungen, die sich dem nicht anschließen wollen oder können. Solche können im Zweifelsfall auch innerhalb der eigenen Sportärzteschaft zu finden sein. Entscheidend ist das Ringen um einen immer wieder neuen und klaren Umgang mit den Problemfeldern und Problempersonen. Die DGSP hat erneut die Chance, ihr eigenes Berufsethos vorzuzeigen, wieder neu zu beschreiben – ohne dabei wesentliche Neuigkeiten zu verbreiten: Repetitio est mater studiorum.

Die aktuelle Stellungnahme von 42 der 74 Mitglieder des Wissenschaftskollegiums der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention könnte Teil der Ausformulierung eines Berufsethos werden.

Auch wenn ich die Stellungnahme aus anderen Gründen nicht unterschrieben habe. Ich stimme dem Kern der Aussage uneingeschränkt zu:

Doping und Sportmedizin passten und passen nicht zueinander!

Korrespondenzadresse:

Univ.-Prof. Dr. Holger Gabriel

Lehrstuhl für Sportmedizin und Gesundheitsförderung

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Wöllnitzer Str. 42

07749 Jena

E-Mail: holger.gabriel@uni-jena.de

Die DGSP distanziert sich eindeutig von diesen Äußerungen und Ansichten.

Literatur

1. DEMARÉES H, JESCHKE D, WEICKER H: Ethische Aspekte der Sportmedizin. Dtsch Z Sportmed 39 (1988) 384.

Unterschrift:

Prof. Dr. Herbert Löllgen

für das Präsidium der DGSP

Prof. Dr. Klaus-Michael Braumann

für die Antidoping-Kommission der DGSP

Beschlussdatum, 26.11.2011